

**Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.**  
Erscheint jeden Donnerstag.  
Gesetzlich von der ANZEIGER-HEROLD PUB. CO.  
Office: 109 Süd. Walnut Straße  
Telefon No. 1810  
Abonnements-Preise:  
Bei Vorauszahlung, pro Jahr \$1.75  
Nach Europa 2.75  
Nach Kanada 2.25



Donnerstag, den 14. Juni 1917.

**Hoffnung auf Sieg der Alliierten in 1917 zerronnen.**

Aus Washington: Die Hoffnungen auf einen Sieg der Alliierten im Jahre 1917 sind, wohlunterrichteten Kreisen der Bundeshauptstadt zufolge, in nichts zerronnen. Es wurde freimütig eingeräumt, daß die Vorbereitungen der Ver. Staaten in Erwartung eines Krieges von mindestens drei Jahren Dauer eingeleitet werden. Selbstverständlich ist der Erkenntnis der Größe der übernommenen Aufgabe gewichen. Das Eingeständnis britischer Militär-Sachverständiger, daß die Pläne der Alliierten durch die Lage in Russland vollständig umgeworfen worden sind, hat Washington einen ernüchternden Stieb verleiht. In manchen Kreisen herrscht infolge dessen jetzt schwärzester Pessimismus. Unter einer Anzahl der machtvollsten Leute des Landes herrscht die Ansicht, daß das amerikanische Volk chloroformiert worden ist, daß ihm die Thatfachen vorenthalten worden sind, die bekannt gegeben werden müssen, ehe eine durchgreifende Mobilisierung aller Hilfskräfte, die notwendig sind, überhaupt durchgeföhrt werden kann. Die große Lektion, die uns der europäische Krieg gelehrt haben sollte, ist die, daß ein Krieg nicht mehr allein von den Armeen geföhrt wird, son von den ganzen Nationen. Russland ist zusammengebrochen und wird in diesem Kriege keine entscheidende Rolle mehr spielen. Frankreich ist erschöpft und kann unter keinen Umständen mehr thun, als seinen Alliierten die Stange halten. Auch England hat seinen Höhepunkt erreicht und befindet sich auf rein wirtschaftlichem Gebiete in einer Lage, die bald gefährlich zu werden droht. In Deutschland mögen die wirtschaftlichen Verhältnisse auch nicht zum Besten stehen, aber keine der kämpfenden Nationen hat die Kraft, den Gnadenstoß zu führen. Auf Amerika fällt also die Hauptaufgabe. Und Amerika hat noch nicht den Ernst der Lage voll einzusehen gelernt. Industrielle Führer erklären, daß, wenn nicht das Nahrungsmittel-Kontrollgesetz in aller Kürze durchgeföhrt wird, der hohen Lebensmittelpreise wegen Arbeiterunruhen ernstesten Charakters unabwendbar sind.

**Bundes-Senat hört scharfe Kriegskritik.**

Aus Washington: Wenn ich nicht in der Senatskammer wäre, wo gewisse Höflichkeiten beobachtet werden müssen, würde ich sagen, daß viele mit Bezug auf unsere Teilnahme am Kriege geäußerten Ansichten Quatsch sind", erklärte vor einigen Tagen Senator Harding im Bundes-Senat. Senator Harding nahm den Vorwurf der Unloyalität auf und wiederholte seine Kritik in herausfordernder Weise. Er ging noch weiter und erklärte, es sei nicht die Pflicht des Landes, der Welt die Demokratie aufzuzwingen, und daß nur ein Krieg zur Verteidigung amerikanischer Rechte gerechtfertigt sei. Er erklärte ferner, daß er, wenn er wollte, durch Thatfachen erwiesene Kritik üben könnte, die das amerikanische Volk in Erstaunen setzen würde. In Zeiten, wie diese, zögere ich, meine parteiischen Ansichten zu äußern, ich würde sonst bewiesene Thatfachen enthüllen, welche 100 Millionen Amerikaner in Erstaunen setzen würden.

Mehr interessiert mich die Bezugnahme auf das deutsche Volk, die nicht von mir herrührt. Ich habe über die Enthronung des Hauses Hohenzollern und Habsburg reden hören, bis ich mir Gedanken darüber gemacht habe; nicht etwa, weil ich Sympathie mit den Monarchen hätte. Ich würde die Demokratie in Deutschland ebenfalls willkommen heißen, aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß dies nicht wahrscheinlich ist, und wenn es doch vorkommt, ist, was ich sage, wiederhole ich es trotzdem. Ich könnte dem amerikanischen Volke nichts Besseres wünschen, als dieselbe Ergebnisse für die Sterne und Streifen, welche das deutsche Volk für sein Vaterland gezeigt hat. Und ich habe keine Unge pro-deutscher Sympathie in meinem Körper. Es geht das amerikanische Volk gar nichts an, welcher Art Regierung irgend ein Volk hat, so lange diese Regierung den Bestimmungen des Völkerrechts und den Grundfäden der Zivilisation nachkommt. Aber als Patriot wiederhole ich: Es ist nicht die Sache des amerikanischen Volkes, der Welt Demokratie aufzuzwingen; es wäre besser, wir bewiesen selbst, daß Demokratie sich selbst verteidigen kann, und gäben ein Beispiel, welches zur Nachahmung aufstacheln würde. Ich möchte denen, die in diesen ersten Zeiten für die Regierung verantwortlich sind, sagen, daß sie diesen Krieg nicht rechtfertigen können. Sie können das amerikanische Volk nur zum Kampfe einigen, wenn der Kampf gerechtfertigt ist, wenn es die Rechte der Nation zu verteidigen gilt.

— Heute findet die Halbjahrhundert-Feier Nebrasas ihren würdigen Abschluß in Lincoln. Der Redner Theo. Roosevelt wird anlässlich dieser Gelegenheit heute dortselbst eine Ansprache über „Amerikanismus“ halten.

**Englands Untergang prophezeit.**

Ueber Kopenhagen: Ein Führer der Konservativen im deutschen Reichstag erklärte, daß England seinen Untergang entgegengehe und innerhalb zwei Monaten um Frieden anhalten müsse, wenn nicht genügend Hilfe von Amerika geliefert werden könne.

**Die Freiheits-Anleihe.**

Trotz aller Propaganda will es mit der Freiheits-Anleihe nicht vorwärts. Selbst wenn schließlich die Bonds alle verkauft sind, darf man es keinen Erfolg nennen. Die Geldanlage ist doch absolut sicher, bringt höhere Interessen als Bankdepósitos, und doch diese Zurückhaltung. Der Name der Anleihe, „Liberty Loan“, ist zugleich der glänzendste Prospektus und konnte zum Ansehen nicht besser gewählt werden. Die Bonds sollten abgehen wie warme Semmel. Deshalb ist trotzdem solch ein Apparat von Loden und Zwang nötig, um sie los zu werden? Weil das getäuschte und bedrohte Volk mit dieser Anleihe eine Waffe in die Hand bekommen hat, um seiner Macht Geltung zu verschaffen. Kaufen das Volk die Bonds nicht, dann erreicht es doch noch die Bedeutung der demokratischen Wahlparole, wenn auch nicht ganz so, wie es beabsichtigt war. „De fept us out of war“. Die Absicht der demokratischen Politiker war das jedenfalls nicht; denn nichts war leichter, als ihr nachzukommen. Aber es war die Absicht der demokratischen Wähler, deshalb die Zurückhaltung. Das Volk aber glaubt auch nicht an die Freiheit, welche die Anleihe den Völkern bringen soll. Es weiß, daß man nicht geben kann, was man selbst nicht hat. Herr Dawes, ein Chicagoer Bankpräsident, will zum Beispiel sogar diese Freiheitsbonds eventuell mit dem Knüttel den Leuten aufzwingen. Und diese Knüttelfreiheit ist kein vereinzelter Fall, sondern der Einfluß aller unserer Reformbestrebungen. Zudem weiß das Volk, was Professoren oft nicht wissen: daß Eins nicht für Alle paßt. Weiter kommt dazu, die Freiheits-Anleihe den Leuten in einer Weise aufgedrängt wird, wie wir dies auch in den Grand Islander Zeitungen erleben haben, die zur Vorfrist gemahnt. Laut Zeitungsberichten wollen die Banken 90 Prozent des Nennwertes eines Freiheits-Bonds zum Ankauf verleihen, wenn der Käufer 10 Prozent restl. 2 Prozent des Kaufgeldes auslegen kann. Die Zinsen sind 1 Prozent geringer als die üblichen, wahrscheinlich aber höher als jene, welche der Bond bringt. Wahrscheinlich dient der Bond als Sicherheit für das Darlehen. Nun entzieht die Frage: Was geschieht mit dem Bond, falls der Besitzer den Verpflichtungen nicht nachkommen kann? Im Grundeigentums-Geschäft ist das angezahlte Geld verloren, wenn der Käufer eines Hauses seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann. Geldmenschen haben kein Herz, und Banken auch nicht. Ihre Verpflichtungen den Depositor gegenüber löst für ein Herz keinen Raum. Wird es Bondkäufer unter gleichen Verhältnissen nicht ähnlich ergehen? Das Volk ist auch gewohnt, praktisch zu denken, anstatt mit Utopien in Wolkenfuchtsheim herumzufahren nach Art so mancher Professoren. Die „neue Freiheit“, welche Herr Wilson erfunden hat, und für deren Anwendung er Amerikas Gut und Blut einsetzen will, ist ihm so fraglich, wie der Regen der Hunde-Division. Das Volk denkt etwa so: Wenn ein bankrotter Geschäftsman einen Freund um Hilfe ansetzt, dann erwartet dieser von ihm eine ehrliche, aufrichtige Erklärung seiner finanziellen Lage. Hintergeht er ihn, dann wird er sich von ihm zurückziehen. Nach Zeitungsberichten haben die Entente-mächte unsere Regierung in die Verteilung am Kriege hineingeküßt mit erlogenen Siegesberichten und Landbootsberichten. Erst als das gelungen war kamen sie mit der Wahrheit heraus, daß sie unrettbar verloren seien ohne unsere Hilfe. Seitdem haben die hiesigen englischen Zeitungen zugegeben, daß wir thatsächlich die Hauptarbeit thun müssen, weil Russland revolutionär ist, Frankreich schwindmüchtig und Italien fast ausgepielt, daß darin aber für uns eine große Portion Ruhm steckt. Das Volk denkt klarer, es jagt nicht nach sehr zweifelhaften Ruhm, sondern sagt sich: Was den überstarken Nachbarn nicht gelingen ist, wie kann das uns gelingen mit 3500 Meilen Entfernung? Und wenn absolute Aufrichtigkeit bei gewinnlicher Hilfeleistung nötig und die Hauptbedingung ist, ist es da noch loyal gegen uns selbst, trotz betrügerischer Täuschung Hilfe zu leisten? Darf man sich wundern, wenn das Volk unter solchen Umständen der Freiheits-Anleihe fernbleibt? Endlich denkt das Volk an das Schicksal des Königs Ne-

beaum, der den Rath der Alten verließ, wie wir den Rath Washingtons, und dem Rathe der Jungen folgte, wie wir dem Rathe der Kapitalisten und Zeitungsschreiber, was ihn den größten Theil seines Reiches kostete. Nein, das Volk ist nicht so dumm, als die Klagen wähnen. Es kennt die Worte des alten Montecuculi, daß zum Kriegführen dreimal Geld gehört. Deshalb behält es sein Geld in der Tasche und wartet ab, ob seine Vertreter nicht zu der Einsicht kommen, daß soweit die „demokratische Regierungsform“ wenig zum Ausdruck gekommen ist. Initiative und Referendum sowie Recall sind für sie notwendige Bedingungen.

**General Berhing in England eingetroffen.**

Generalmajor Berhing, Befehlshaber des ersten amerikanischen Expeditionsheeres nach Frankreich, ist in Begleitung seines Stabes in England eingetroffen. Er sagte, daß die Reise eine sehr angenehme gewesen sei. Es wurde ihnen eine riesige Ovation bereitet. Der Flottenmeister in Paris veränderte das Eintreffen amerikanischer Kriegsschiffe auf der Höhe der französischen Küste und begrüßte sie im Namen der französischen Flotte. Auch das amerikanische Schiff Jupiter mit einer Ladung von 10,500 Weizen landete in einem französischen Hafen. Ferner landete ein amerikanisches Schiff mit Eisenbahnmateriale für die Ausbesserung der französischen Bahnen. Alle diese Schiffe gehen heimlich ab und haben zum Theil wahrscheinlich Kriegsschiffbegleitung.

**Oberst Egli über die Kriegslage in Frankreich.**

Das nutzlose Menschenblachten in Frankreich bestätigt der Schweizer Oberst Egli in seiner jüngsten Kriegsberichterstattung in den „Basler Nachrichten“. An der Thatfache läßt sich nicht rütteln, daß jede Stellung, wenn sie lange genug mit ausreichender Artillerie beschossen wird, von der stürmenden Infanterie genommen werden kann. Wesentlich ist, was nachher kommt. Gegen die Russen ist im Mai 1915 der frontale Durchbruch gelungen, weil sie ihre Kräfte in der Winterkämpfe in den Karpaten verbraucht hatten. Bei Verdun waren die Franzosen im Stande gewesen, in letzter Stunde, aber doch noch rechtzeitig, ausreichende Kräfte zur Abwehr zusammenzuziehen. An der Somme konnten die Deutschen in monatelanger Abwehr ihre Gegner ebenfalls stellen und zum Aufgeben des Angriffs veranlassen. In den jetzigen Kämpfen ist sowohl bei Arras als auch zwischen Auberville eine rasche Abnahme der Angriffskraft im Großen als an der Somme festzustellen. Gewiß werden auch diese Kämpfe wieder aufflammen, denn das Einziehen des Angriffs wäre auf Seiten der Alliierten das Eingeständnis, daß ihre Offensive mißglückt sei. Aber nach den bisherigen Erfahrungen ist ein Vorstoß, der auf diese Weise zum Stehen kommt, schon so gut wie abgelehnt. Daran können kleinere und selbst größere Einzelerfolge nichts ändern, von denen wir wahrscheinlich noch wochen- und monatelang hören werden. Der Zusammenbruch des deutschen Widerstandes ist jedoch auf diesem Wege nicht zu erreichen.

**Schweres Erdbeben auf San Salvador.**

Aus San Juan del Sur, Nicaragua: San Salvador, die Hauptstadt der Republik Salvador, mit einer Einwohnerzahl von 64,000, ist durch ein Erdbeben zum großen Theil zerstört worden. Das Meiste in einem Umkreis von 30 Meilen von Salvador soll vernichtet worden sein und ganze kleiner Städte sollen in Trümmern liegen. Der in der Nähe von San Salvador gelegene Vulkan brach Feuer aus, das in der Stadt außerordentlich hervorbrillte. Die Verluste an Menschenleben sollen jedoch nur gering sein.

Rechtsanwalt J. D. Schewalter, ein prominenter Demokrat von Independence, Mo., behauptet, daß das Konstitutionsgesetz nicht göttlich ist und will es aufheben und bis zum Oberbundesgericht bringen. Ob er damit Glück hat, müssen wir wohl der Zukunft überlassen. Richter Schewalter war Kandidat für Bundes-Senator.

Woolstenholm & Sterne Woolstenholm & Sterne



**H**ier werden Sie die meisterhaften Resultate in Kleidermachen sehen; etwas „geniales“ im Zuschnitt, was in anderen Richtungen nicht erreicht worden ist.

Viele verschiedene Modelle, dennoch eins nicht weniger attraktiv, wie die anderen.

Sie werden die makellose Arbeit sehen und die feinsten Fabrikate, und wozu Sie schauen, erblicken Sie die reife Erfahrung im feinen Kleidermachen.

Sie können nicht zugeben, Ihr Geld für einen Anzug auszugeben, ohne zuvor zu uns gekommen zu sein — die größte Auswahl in unserer Geschichte.

**Anzüge \$15 bis \$35**

**Beginnen Sie die Saison in richtiger Weise.**

Die Hüte sind hier — es ist Zeit, dieselben zu tragen. Sommerwetter erfordert kühle Kopfbedeckung und ein Strohhut ist, was Sie nötig haben. Diese Strohhüte besitzen Besonderheit und Distinktion. Sollen den Ihrigen jeht. Gespaltenes Stroh, Seemits, Panfoks, Leghorns und Panamas, von \$ 10 bis \$7.50.

„Runfing“ Unterwäsche für den Sommer und athletische Mode.

Radard Schuhe — Unzerreißbare Strümpfe — Mantelkappen - Hemden.

Hart Schaffner und Marx-Anzüge.

**WOOLSTENHOLM & STERNE**  
THE HOME OF GOOD CLOTHES

**England wünschte den heutigen Krieg**  
Aus Quebec, Can.: Oberst A. Robertson gab in einer Versammlung den Zuhörern den Rath, dem wenn Ihr Euch noch immer als die Abkömmlinge Jener betrachtet, die dieses Land den Profeten abnahmen, Jener, die auf's Schaffott gingen mit dem Rufe: „Es lebe die Freiheit“, die ihm Beifall sollten. Er sagte: „Ich glaube sagen zu müssen, daß Ihr, falls die Regierung dieses ver-

dammte Geleß durchbringt, Alle ein Gelübde thun solltet, nicht zu gehorchen, wenn Ihr noch ein Herz habt, wenn Ihr Euch noch immer als die Abkömmlinge Jener betrachtet, die dieses Land den Profeten abnahmen, Jener, die auf's Schaffott gingen mit dem Rufe: „Es lebe die Freiheit“, die ihm Beifall sollten. Er sagte: „Ich glaube sagen zu müssen, daß Ihr, falls die Regierung dieses ver-

gewünscht habe, um Deutschland zu vernichten. Es mag von seinem Standpunkte aus einen guten Grund dafür haben, aber wir haben nichts gegen die Deutschen. Er sei nicht gegen Konstriktion für die Verteidigung Canadas, aber es sollte nicht ein Tropfen Blutes zur Verteidigung Englands hingeeben werden.“

— Clanton's heiße Wasserflaschen sind auf zwei Jahre garantirt. 12ff

**Männer=Stroh=Hüte**

**WOLBACH & SONS**

**Di**e Zeit für Strohhüte ist hier, und wie gewöhnlich, ist dieser Laden, mit den neuesten Mustern zu realen Preisen überfüllt. Für dieser Saison lenken wir die Aufmerksamkeit auf unserm tonangebenden Wolbach Special Panama Hut zu \$3.95. Jeder Hut ist vom allerneuesten Frühjahrs-Moden in einer großen Varietät von Mustern zur Auswahl — die Sorte, welche die Männer von Grand Island letztes Jahr, als die besten Werthe wählten.

**Das heiß Wetter ist hier!**

Seidene Hemden,  
Weiche Kragen,  
Palm Beach Anzüge,  
für Komfort.

Die  
**HAINLINE LAUNDRY**  
wird denselber besondere Sorgfalt widmen.  
Telephon 129